

Gedanken zum Kontakt Eltern-Lehrer

Autor(en): **Wicki-Philipona, Hildegard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 9: **Lehrer-Elternarbeit I**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zum Kontakt Eltern–Lehrer

Überlegungen eines Mitglieds der Schulpflege

Hildegard Wicki-Philipona

Wo immer Menschen sich zusammenfinden, gibt es gemeinsame Interessen, Freuden und Sorgen, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte. Dass diese Feststellung auch unsere Schulen umfasst, wird auch mit dem perfektsten Schulsystem nie geändert werden. Die Vielschichtigkeit der Probleme im ganzen Schulsystem, das grosse Spannungsfeld der verschiedenen Auffassungen über Erziehung und Methoden in unserer Gesellschaft, die Individualität der kleinen und grossen Persönlichkeiten (Erwachsene und Schüler) ergeben das, was Leben überhaupt ausmacht. Nun begegnen wir leider allzuoft noch Situationen, die Meinungsverschiedenheiten zu jenem Alldruck werden lassen, der weder für unser persönliches Wohlbefinden noch zur glücklichen Entfaltung unserer Kinder, noch zur allgemeinen grösseren Zufriedenheit im Bildungswesen förderlich ist. Gute Eltern-Lehrer-Beziehungen, aufbauende Lehrer-Behörde-Zusammenarbeit würde die heute so notwendige Kraft haben, negative Strömungen aufzuhalten und verwässerte Grundwerte einer für unsere Kultur so notwendigen, gesunden Ethik neu zu beleben.

Ein fruchtbares Gespräch, ein ungezwungener Kontakt kann viel offene und modernde Unzufriedenheit ausgleichen. Ich möchte deshalb versuchen, mit folgenden Anhaltspunkten den ersten Schritt zu besserer Verständigung zu wagen.

Gedanken zum Verhalten gegenüber unseren Lehrkräften:

- Bauen wir alle Vorurteile ab.
- Berücksichtigen wir die Anforderungen, die an unsere Lehrkräfte gestellt sind und wählen wir einen guten Zeitpunkt zum Gespräch (Elternsprechstunde oder nach Vereinbarung).
- Zügeln wir unsere Erwartungen in ein vernünftiges Mass; der Lehrer ist kein Übermensch.
- Überwinden wir vor einem Gespräch Angst, Misstrauen und Minderwertigkeits-

gefühle. Vermeiden wir aber arrogantes, zu selbstsicheres Auftreten!

– Suchen wir nach dem Grund eventueller Schwierigkeiten mit einem Kind, besprechen wir sie mit dem Lehrer. Geben wir keine Ratschläge, fragen wir nur, warum er dies oder jenes so macht.

– Das Klima wird angenehmer, wenn wir nicht nur kritisieren, sondern auch ein Wort verdienter Anerkennung äussern.

– Befürchten wir nicht, dass der Lehrer seinen Unmut über uns Eltern an unserem Kinde auslässt.

– Haben wir den rechten Ton nicht gefunden, ist der Erfolg des Gesprächs ausgeblieben, stehen Ihnen Rektorat oder die Schulpflegemitglieder gern bei. Ein bisschen Mut, allfällige Beschwerden schriftlich kurz zu begründen, erleichtert vieles und macht die Anliegen der Schulpflegemitglieder vor der Gesamtschulpflege glaubwürdiger.

– Bestehen begründete Wünsche bei der Einteilung, melden wir diese frühzeitig und schriftlich auf dem Rektorat an.

– Glauben wir daran, dass man uns ernst nimmt.

Wünsche an unsere Lehrerschaft:

– Sagen wir nicht, die Eltern hätten kein Interesse, sie kämen nur, «wenn es brennt!» Alle Eltern sind froh, wenn es klappt und sie den Lehrer nicht bemühen müssen. Falls Eltern nicht merken, dass etwas schief läuft, klopfen Sie doch behutsam an.

– Behandeln Sie vor allem besorgte Mütter nicht «von oben herab». Sie können vieles nicht, was Mütter vermögen.

– Seien Sie doch bitte nicht so empfindlich. Nach 8 Stunden harter Arbeit sind Väter müde und haben z. B. für unbegriffene, ungelöste Schulaufgaben wenig Verständnis.

– Urteilen Sie nicht zu schnell über Ehrgeiz oder Nachlässigkeit der Eltern – Sie könnten sich sehr täuschen.

- Bemühen Sie sich, nicht «betriebsblind» zu werden. Routine, Lustlosigkeit und Monotonie übertragen sich.
- Glauben Sie daran, dass Ihr persönliches Verhalten zum Mitmenschen, zur Natur, zu Familie und Staat auf Ihre Schüler grossen Einfluss hat.
- Informieren Sie die Eltern über Ihre Pläne, Methoden (z. B. neue Mathematik), über Ihre Wertvorstellungen für eine humane Schule. Es liegt ein breites Spannungsfeld in den Erwartungen der Eltern gerade in bezug auf Leistung oder auf eine ganzheitliche Entfaltung.
- Versuchen Sie täglich, Sympathien und Antipathien unter Kontrolle zu halten.

– Betrachten Sie Ihren Schulpfleger nicht als notwendiges Übel oder nur als Wahlinstanz. Miteinander getragene Verantwortung für unsere Schulen schafft fruchtbareren Boden.

– Vergessen Sie nicht, dass Ihre Arbeit und Mühe im Sinn einer christlichen Erziehung wesentlich zu einer bessern Welt beitragen kann.

Es ist müssig, solche Wünsche auf ihre Nützlichkeit hin zu prüfen. Die negativen Kräfte in der Welt sind sehr aktiv. Sollten wir uns vielleicht doch mehr bemühen, durch verständiges Entgegenkommen das positive Verhalten zu fördern und ein Klima des Vertrauens zu schaffen?

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Ja zum Hochschulgesetz

Die Schweizerische Hochschulkonferenz steht «einhellig» hinter dem neuen Hochschulförderungs- und Forschungsgesetz, obwohl es ihr Ende bedeutet. Sie wird nämlich im neuen Gesetz durch die «Regierungskonferenz» abgelöst, deren Vorsitz der Vorsteher des Eidg. Departements des Innern hat. Nach dem geltenden Recht ist die – seit 1971 vom Neuenburger Staatsrat François Jeanneret präsidierte – Hochschulkonferenz das Organ, das die Zusammenarbeit unter den schweizerischen Hochschulen zu verwirklichen hat.

CH: Die dritte Turnstunde noch nicht überall verwirklicht

88 Prozent der insgesamt 36 463 Schulklassen der Schweiz kommen im Rahmen der obligatorischen Schulzeit in den Genuss der gesetzlich vorgeschriebenen drei Wochenstunden Turnunterricht. Diese Bilanz geht aus der ersten Berichterstattung der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission (ETSK) hervor, die als Aufsichtsorgan des Bundes alle fünf Jahre eine statistische Erhebung über den Turn- und Sportunterricht an den Schulen durchführt.

LU: Erziehungsrat sieht Neuerungen vor

Der Erziehungsrat hat das Konzept für einen Lehrplan im Sachunterricht an der Primarschule genehmigt. Der Sachunterricht umfasst die traditionellen Fächer Heimatkunde, Geographie, Naturkunde und Geschichte. Nach der Vorstellung

der beratenden Kommission sollen diese Fächer künftig gemeinsam und eng verbunden mit der Erlebniswelt des Schülers unterrichtet werden. Die Arbeiten sind soweit vorangetrieben, dass der vollständige Lehrplan bis Anfang des nächsten Jahres vorliegt. Im Schuljahr 1979/80 wird mit einer ersten Erprobung in der Schule begonnen werden können.

Eine vom Erziehungsrat ernannte Arbeitsgruppe hat diesen Frühling die Revision der Wochenstundentafel und des Sekundarlehrplans an die Hand genommen. Es geht im wesentlichen darum, auf Beginn des Schuljahres 1979/80 Wochenstundentafel und Lehrplan dem Stand der Oberstufenreform anzupassen. So sollen die Bereiche Lebenskunde/Berufswahlorientierung und das Werken für Knaben als obligatorische Fächer in das Unterrichtsprogramm eingebaut werden. Die Wochenstundentafel soll nach Möglichkeit so gestaltet werden, dass die Pflicht- und Wahlfachstunden für Mädchen und Knaben im Sinne einer gleichwertigen Ausbildung einander angeglichen sind und ein optimales Freifachangebot verwirklicht werden kann.

Die Berufswahlorientierung soll ab Schuljahr 1979/1980 obligatorisch in allen Schultypen der Oberschule eingeführt werden. Die Sekundar- und Oberschullehrer werden zurzeit für diese neue Aufgabe ausgebildet und vorbereitet.

LU: Stadt Luzern schenkt dem Kanton Land für die geplante Uni Luzern

Die Stadt Luzern will dem Kanton Luzern im